

27.10.2014  
180b

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



*Sperrfrist: Montag, 27. Oktober 2014, 18.30 Uhr!  
Es gilt das gesprochene Wort!*

**Laudatio**  
**von Ulrich Lüke, General-Anzeiger Bonn,**  
**für Raoul Löbbert,**  
**anlässlich der Verleihung des Katholischen Medienpreises 2014**  
**am 27. Oktober 2014 in Bonn**

Sehr geehrter Herr Löbbert,  
liebe Preisträgerinnen, liebe Preisträger,  
meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es gilt zu berichten von einer unglaublichen Geschichte, einer brutalen Geschichte – einer Geschichte, die dennoch Mut macht. Raoul Löbbert hat sie geschrieben. Sie beginnt in einem Garten am Niederrhein. Die Tauer haben sich dort ein Haus gekauft. Ihre Kinder sollen im Grünen aufwachsen. Doch die Idylle wird jäh zerstört. Die Tauer entdecken in ihrem Garten Knochen. Kinderknochen.

Sie stammen, wie sich herausstellt, von behinderten Kindern, die hier von den Nazis ermordet wurden. In der Kinderfachabteilung einer Heil- und Pflegeanstalt, in der „Gnadenabteilung“, wie Raoul Löbbert diese Stätte der Vernichtung in der Überschrift seiner Reportage in „Christ und Welt“ nennt.

Leben, das als unwert betrachtet wurde, wurde ausgelöscht, und zynisch wurden diese Gräueltaten auch noch mit dem Begriff der Gnade verbunden. Junges Leben wurde ausgelöscht, zu einem Zeitpunkt, da die Nazis die systematische Tötung behinderter Erwachsener endlich gestoppt hatten – zumindest offiziell und nach eindringlichen Predigten von Kardinal von Galen.

Raoul Löbbert hätte diese Verbrechen nicht schildern können, wenn sie nicht – spät, sehr spät – aufgedeckt worden wären. Aufgedeckt durch einen Sparkassen-Direktor am Niederrhein, der sich – anders als seine Mitmenschen – dafür interessierte, was hinter den Sandsteinmauern des ehemaligen Jugendheims der Franziskaner vor sich ging.

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn  
Postanschrift  
Postfach 29 62  
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0  
Direkt: 0228-103 -214  
Fax: 0228-103 -254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)  
Home: <http://www.dbk.de>

*Herausgeber*  
P. Dr. Hans Langendörfer SJ  
Sekretär der Deutschen  
Bischöfskonferenz

Der junge Journalist Löbbert, der seinen journalistischen Weg beim WDR und beim General-Anzeiger hier in Bonn begann und der seine Ausbildung im Münchner ifp, unserem katholischen Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses, vervollständigte – beides freut mich sehr. Löbbert also schildert diese Taten in einer nüchternen Sprache. Er beobachtet, er wertet nicht. Er lässt die Menschen erzählen, die sich mit diesem Teil deutscher Vergangenheit beschäftigt haben – einem Teil, der bis vor kurzem weitgehend unbekannt war.

Da gibt es die Familie Tauer, die diese grausige Entdeckung macht.

Da ist Andreas Kinast, der Sparkassendirektor, der jahrelang recherchiert, was in seiner Nachbarschaft geschah.

Oder Hermann Wesse, ein damaliger Leiter der „Kinderfachabteilung“, wie das verharmlosend hieß.

Da kommt Dieter Banzerus zu Wort, der seine Schwester Ally in der „Gnadenabteilung“ verlor.

Und da ist Peter Zöhren, der Lehrer, dem es zu verdanken ist, dass es heute wenigstens eine kleine Gedenkstätte in Waldniel gibt und der unserem Preisträger den Zugang zum Gelände ermöglichte.

Herr Zöhren und Herr Kinast sind heute hier unter uns. Willkommen!

Unser Preisträger hat keine historische Abhandlung geschrieben, sondern eine Reportage, die den Leser mitnimmt im doppelten Sinne des Wortes, die ihn ergreift. Er schildert die Ereignisse, als seien sie gerade erst geschehen. Er schildert die Ereignisse, als seien sie um die Ecke geschehen. Das macht seinen Text so eindringlich. Präsens statt Vergangenheit. Keine anonymen Nazi-Größen, sondern Menschen, die unsere Nachbarn sein könnten.

Löbbert klagt nicht an, sondern deckt auf. Er sagt, was war. Und diese Wirklichkeit ist eindringlicher als jeder Kommentar. Und seine Reportage ist voll von Themen, die es wert sind, beachtet zu werden, mehr Beachtung zu finden. Welchen Wert hat menschliches Leben? Welchen Umgang mit behinderten Menschen pflegen wir heute? Wie schnell machen wir uns schuldig, allein schon dadurch, dass wir wegschauen? Was vermag Zivilcourage alles zu leisten, gerade auch im Kleinen? Und schließlich: Braucht es Experten, um derartige Verbrechen aufzudecken? Nein. Löbbert kam auf die Geschichte, weil er neugierig ist. Weil er Fragen stellen kann. Er liest eine Notiz im örtlichen Stadtmagazin über Gruselparties in einem dunklen Haus mit merkwürdiger Vergangenheit und beginnt zu recherchieren. So kommt die Wahrheit ans Licht.

Doch glaube niemand, das sei die ganze Wahrheit. Es gibt immer noch Mauern des Schweigens, eine Kultur des Wegsehens. Die Stadt, in der das Haus steht, tut bis heute so gut wie nichts. Nichts, um die Vergangenheit aufzuklären oder an sie zu erinnern – das will jetzt der Landschaftsverband übernehmen –, und auch nichts, um den Kinderfriedhof, auf dem das Haus der Tauer steht, aufzulösen. Es gibt so gut wie keine Veröffentlichungen über die Kindereuthanasie unter den Nationalsozialisten, eben erst ist überhaupt das Mahnmal für die Opfer der Euthanasie in Berlin eingeweiht worden. Ja und auch das gehört zur Wahrheit: Es gibt auch keine umfassende Aufklärung über die Übergriffe, die stattgefunden haben, als das Heim noch von Franziskanern betrieben wurde. Kurzum: Wer glaubt, alles sei bekannt, alles sei gesagt, der irrt.

Raoul Löbbert hat wie vor ihm Andreas Kinast in langer aufwändiger Recherche, wie sie nur gute Zeitungen zulassen, einen Beitrag zur Aufklärung geleistet.

Mit dem Katholischen Medienpreis, so der Ausschreibungstext, werden „herausragende journalistische Werke“ gewürdigt, die „die Orientierung an christlichen Werten sowie das Verständnis für Menschen und gesellschaftliche Zusammenhänge fördern und das Verantwortungsbewusstsein stärken“. Ich zitiere aus der Begründung der Jury des Katholischen Medienpreises 2014: „Löbbert hat bei allem Schrecken der damaligen Ereignisse auch das Anliegen verdeutlicht, dass jeder aufmerksame und wertebewusste Staatsbürger einen Beitrag für eine menschenwürdigere Welt leisten kann.“

Herzlichen Glückwunsch, lieber Kollege Löbbert!